

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 39 (1979-1980)

Heft: 6

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen



Aus dem Jahresbericht der Bündnerischen Vorsorgestelle gegen Suchtgefahren 1979

Brennpunkte der Vorsorge

Die Verhütung der Abhängigkeit von suchterregenden Mitteln — die Vorsorge — richtet sich grundsätzlich an alle Personen und Institutionen. Gleich einer Ellipse umfasst sie alle Teile der Bevölkerung, wobei in ihren beiden Brennpunkten einerseits die jungen Menschen, anderseits die Suchtmittelhersteller und Verteiler stehen.

Die Vorsorge will jene Gruppen in unserem Wirtschaftsleben beeinflussen, welche mit Suchtmitteln nach möglichst hohen Umsätzen und viel Gewinn trachten. Der dadurch provozierte Überkonsum verursacht riesige Schäden an Gesundheit und Material, die jedoch grösstenteils die Öffentlichkeit tragen muss. Wenn jemand gefährliche Dinge herstellt und mit raffinierten Methoden treue Kunden gewinnt, wer trägt dann die Verantwortung für den Missbrauch? Die Vorsorge versucht hier Grenzen zu setzen, zum Wohl des in dieser Beziehung schwächeren Mitmenschen und zum Wohle der Gesundheit der ganzen Bevölkerung.

Vielleicht noch wichtiger als wirtschaftliche sind erzieherische Massnahmen. Die Familie und die Schule haben daselbe Hauptziel: «... das Kind (...) zu

einem seelisch und körperlich gesunden Menschen heranwachsen zu lassen...» (Bündner Schulgesetz Art. 1). Ein seelisch und körperlich gesunder Mensch wird Suchtmittel nicht missbräuchlich verwenden. Das ist der Grund, weshalb sich die Vorsorge für eine umfassende Gesundheitserziehung einsetzt. Wir alle müssen uns bemühen, die Begriffe «seelische und körperliche Gesundheit» lebendig werden zu lassen. Gesundheitserziehung ist ein Prozess, der täglich stattfindet: in der Familie, in der Schule, in der Freizeit.

Im folgenden skizziere ich einige Grundlagen der Gesundheitserziehung, stets mit dem Schwerpunkt der Suchtverhütung.

Ursachen der Entwicklung von Suchtproblemen

Forschung und Praxis kommen heute zu folgenden Annahmen, welche eine Entwicklung von Suchtproblemen begünstigen:

- a) Mangelnde Einfühlungsfähigkeit und geringe Verarbeitungsmöglichkeiten von Spannungssituationen;
- b) Beziehungsstörungen zu anderen Menschen;
- c) Druck der bestehenden Gruppennormen (Gefühl, beim Nein-Sagen die Achtung zu verlieren);
- d) Mangel an lebensgestaltenden Tätigkeiten.

Gegenmassnahmen der Gesundheitserziehung

Es sind vier Gruppen von Hilfsmöglichkeiten zu nennen, welche Personen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen täglich beachten sollten:

a) *Erfolgserlebnisse vermitteln*

Verschiedene Untersuchungen weisen überzeugend nach, dass ein schwaches Selbstwertgefühl das Ergebnis steter Misserfolgserlebnisse in den verschiedenen Lebensbereichen ist. Bei Kindern, deren Erfolgsbilanz stark negativ ist, muss sich der Erzieher bemühen, die Qualitäten seiner erfolglosen Anvertrauten vermehrt zu beachten und hervorzuheben.

b) *Lösungsmöglichkeiten aufzeigen für Konfliktsituationen*

Hier geht es um die Ermittlung und Darstellung von Angst- und Konfliktsituationen und um das Aufzeigen von Lösungsmöglichkeiten. Dazu braucht es eine gelöste, lustbunte Atmosphäre. Die Konflikte werden vorteilhaft in einem Rollenspiel oder Kurztheater dargestellt, und in einem partnerschaftlichen Gespräch werden Lösungsmöglichkeiten diskutiert.

c) *Erhöhung des Durchsetzungsvermögens in der Gruppe*

Alkoholtrinken, um ein Beispiel zu nehmen, ist nicht Hauptzweck und Auslöser von Alkoholproblemen, sondern nur Hilfsmittel für eine wichtigere Funktion (dasselbe gilt für Tabak und Haschisch). Es ist ein zentrales Anliegen der Gesundheitserziehung, diese «Nebenaktivität»

bewusst zu machen. Die wichtigen Funktionen, die mit dem Hilfsmittel Drogen zu erfüllen versucht werden, sind z. B. Selbstbelohnung, Erwachsensein, Männlichkeit, Gruppenleben, Konfliktlösung, Erfolg haben, Gefühlserlebnis etc. In der Erziehungsarbeit geht es darum, die ursprünglichen echten Bedürfnisse entdecken zu lassen und eine Auseinandersetzung mit den durch die Medien und den Gleichaltrigen geäußerten Wünschen herbeizuführen.

d) *Eröffnung von Lebensperspektiven*

Ein Mangel an Erfolgserlebnissen, das Gefühl, nicht anerkannt zu werden, keine sinnvolle, das Leben bereichernde Tätigkeiten auszuführen – dies alles disponiert zu Suchtmittelkonsum. So lässt sich belegen, dass die Qualität der Freizeitaktivitäten in hohem Masse das Alkohol-Trinkverhalten von Jugendlichen bestimmt. Im Aufzeigen und Anleiten von Möglichkeiten zur kreativen Auseinandersetzung mit der Umwelt (Sport, Handfertigkeiten, Musik, Naturerlebnis etc.) liegen grosse Möglichkeiten einer erfolgreichen Suchtverhütung.

Bitte verlangen Sie die Liste der Medien und Hilfsmaterialien für den Unterricht in Drogenerziehung, Lebenskunde, Biologie.

Beratung zur Unterrichtsgestaltung und Übernahme von Lektionen durch die

Bündnerische Vorsorgestelle
gegen Suchtgefahren
Loëstrasse 60
7000 Chur
Telefon 081 22 53 50

Erziehung zum Sport

Herbert Donzé

Sporterziehung kann als wertvoller Teil einer Gesamterziehung betrachtet werden. Trotzdem gerät der Sport und seine negativen Erscheinungsformen immer wieder unter Beschuss. Gerade Erzieherpersönlichkeiten und Lehrer wenden sich oft grundsätzlich gegen den Sport, weil sie ihn vorwiegend von den Auswüchsen und nicht von eigenen positiven Erlebnissen her kennen. Von diesem Wissen her stellt sich die Frage:

Ist Sport gut oder böse?

Sport ist wie Wasser!

Wasser ist böse: Es gibt Überschwemmungen — es gibt Lawinen — ich kann darin ertrinken...

Wasser ist gut: Ohne Wasser gibt es kein Leben — einem Verdurstenden bedeutet Wasser die Rettung...

Wenn es zu lange regnet, schimpfen wir; wenn es zu wenig regnet, schimpfen wir auch...

Mit dem Sport ist es ebenso: für den einen Menschen ist er lebensnotwendig, und für den anderen bedeutet er den Tod. Zwischendrin liegen alle Abstufungen einer Wertung:

Sport bringt Freude	Sport bringt Hass
Sport bringt Freunde	Sport macht Feinde
Sport bringt Entspannung	Sport hat Spannung
Sport bringt Geld	Sport kostet Geld
Sport bringt Lebensmut für Invaliden	Sport macht Invaliden

Sport und Wasser sind jenseits von Gut und Böse! Durch die Erziehung soll der Mensch lernen, wie man damit umgeht. Erziehung zum Sport ist eine Erziehung zum Risiko. Am riskantesten aber ist eine Erziehung ohne Sport, weil ein Drittel der Gesamterziehung ausfällt. Die Erziehung wird zur Bildung, in der der

Geist (Kopf) überbewertet und Gemüt und Körper (Herz und Hand) vernachlässigt werden. Darin erkennt man richtigerweise J. H. Pestalozzis Erziehungsgrundlagen.

Pestalozzis Gedankengut

zum Sport ist aktuell: (Zitat)

... Da mir die Kraftbildung meines ersten Jugendlebens in meinem häuslichen Leben ganz mangelte, war ich in allen Knabenspielen der ungewandteste und unbehülflichste unter allen meinen Mitschülern. Das veranlasste, dass einige von ihnen gar oft ihr Gespött mit mir trieben...

Pestalozzi hatte, nachdem sein Vater in frühen Jahren gestorben war, seine Jugend als behütetes Muttersöhnchen erlebt und «kam kaum hinter dem Ofen hervor». Er hatte also die Folgen der körperlichen Untätigkeit am eigenen Leib erfahren, daraus gelernt und in all seinen Schriften zur Erziehung immer wieder darauf hingewiesen.

Wer erzieht zum Sport?

... Die Eltern?

Eigene Erfahrung des Kindes und des Jugendlichen sind von altersher das

wirkungsvollste Erziehungsmittel. Die Aufgabe der Eltern ist es nicht etwa, die Kinder mit ihren eigenen Erfahrungen zu belehren: Ich habe die Erfahrung gemacht, dass...; Früher haben wir... usw. Ein Kind kennt den Begriff «heiss» erst dann, wenn es sich einmal die Finger verbrannt hat. Die Aufgabe der El-

tern ist es, die Kinder mit sorgfältig kalkuliertem Risiko zu den Erfahrungen zu führen. Wenn ein Kind umfällt, darf es nicht bemitleidet werden. Es soll weiter springen und evtl. die selben Bewegungen nochmals geschickter machen.

Die Beobachtungen im Schulturnunterricht, dass verwahrloste Kinder oft sehr gute Sportler sind, zeigt, dass ein zu starkes Behüten der Kinder durch die Eltern die Bewegungsentwicklung hemmt.

Ein weiteres Hemmnis ist das Fernsehen. Amerikanische Forschungen haben ergeben, dass viele, zu viele Eltern den Fernsehapparat als «Babysitter» einsetzen. Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren sitzen zwischen 3 bis 7 Stunden vor dem «Glotzophon». Dies ist eine Vergewaltigung des kindlichen Körpers, denn ohne Fernsehapparat würden die gleichen Kinder während derselben Zeit sich bewegen und spielen. Die Sporterziehung durch die Eltern setzt also im frühen Kindesalter, sozusagen bei der Geburt ein. Es gibt Mediziner, die noch weiter zurückrechnen: Eine Frau, die sich während der Schwangerschaft in vernünftigem Mass intensiv bewegt, gibt dem Kind bereits gute Anlagen in muskulärer Hinsicht mit. Sobald ein Kind gehen kann, soll es seinen Bewegungsapparat viel und intensiv brauchen. Laufgitter sind dazu nicht sehr geeignet, aber bequem für die Eltern. Ein Tummeln mit Eltern und Geschwistern bringt viel Positives. In diesem Sinn ist auch das Mu-Ki (Mutter und Kind)-Turnen und -Schwimmen eine ausgezeichnete Institution.

Wenn im Kleinkindalter gute Grundlagen gelegt wurden, bleibt das Bewegungsbedürfnis ein Leben lang erhalten, weil Bewegung einem Lustprinzip entspricht, von dem man nicht gern loslässt.

In späteren Jahren kommt dem Familiensport eine wichtige Bedeutung zu. Wanderungen, Bergtouren, Schwimmen, Spielen, Orientierungsläufen (Kat. Familie), Kanufahren, Skifahren, Langlaufen, Vita-Parcours und vieles mehr sind realisierbare Möglichkeiten, die nicht nur schöne gemeinsame Erlebnisse beinhalten, sondern auch auf eine Erziehung zur Freizeitbewältigung hindeuten.

Das Vorbild der Eltern selbst bringt in der Sporterziehung sehr viel.

Die Schule?

Ein eher düsteres Kapitel! Die grossen Anstrengungen einiger weniger Lehrer und des Schweizerischen Turnlehrervereins (neu: Schweiz. Verband für Sport in der Schule SVSS) vermögen die Wolken über dem Schulturnen noch nicht aufzureißen. Dies um so mehr, weil die Tendenz, ja sogar die Gefahr besteht, dass das einzige Schulfach, das gesamtschweizerisch koordiniert ist (Lehrmittel, Lehrerfortbildung), im Rahmen der neuen Aufgabenverteilung zwischen Bund und Kantonen der Verantwortung der Kantone übertragen werden soll. Ein Rückschritt!

Für den Lehrer gehört der Sportunterricht zu den unbeliebtesten Fächern (Resultat einer Umfrage bei 30 Zürcher Reallehrern). Nur Singen wird noch weniger gern erteilt. Eine Begründung und evtl. sogar eine Rechtfertigung an dieser Stelle ginge zu weit. Immerhin sei festgehalten, dass der älter werdende Mensch sich immer weniger leicht und deshalb auch immer weniger gern bewegt. Das bringt es mit sich, dass die Schüler im Fach Turnen oft mehr können als der Lehrer.

Die Erkenntnis, dass das Schulturnprogramm mehr auf Life-time-Sportarten ausgerichtet werden soll, hat bereits

in bescheidenem Masse eine Wendung zum Guten bewirkt.

In den letzten zehn Jahren hat sich die Einführung des freiwilligen Schulsports in vielen Kantonen in der Schweiz erfrischend ausgewirkt. Die Erfahrung, dass es nicht in erster Linie die Sportfertigkeiten, sondern vielmehr die Sporterlebnisse sind, die den Schüler zum Sport führen, brachte Bewegung und auch Effizienz in die Schulsportszene. Andererseits wird auch der Schulsportgeldhahn immer mehr zuggedreht. Wird ein kaum geborenes Kind erdrosselt? Versiegen die Bundesgelder für den freiwilligen Schulsport ganz? Wird hier am rechten Ort gespart? Sport in der Erziehung ist Prophylaxe. Ein Kind, dem sein Körper durch den Sport lieb geworden ist, trägt auch Sorge zu ihm. Es empfindet Einflüsse durch Drogen, Nikotin und Alkohol als negativ und versucht diese fernzuhalten. Es ist ansprechbar für eine gesunde, vernünftige Lebenshaltung. Ein Drogenkranke kostet den Staat in seinem Leben eine Million Franken. Für die Therapie ist jedes Geld recht. Die Resultate der Prophylaxe sind statistisch nicht erfassbar, deshalb kann dem Schulsport der Hahn leicht zuge dreht werden. Es gibt auch kaum eine Instanz, die sich für ihn einsetzt und wehrt.

Im Zweckparagraphen des Zürcher Schulgesetzes steht als erster Auftrag der Volksschule:

Die Volksschule bildet den Körper. Durch Übung macht sie ihn gewandt und stärkt die inneren und äusseren Organe...

Erst in zweiter Linie wird die Bildung des Verstandes und zum Dritten die Bildung des Gemüts und des Charakters erwähnt.

Dieser Zweckparagraph gäbe eine gute Grundlage für die Sporterziehung in der Schule. Doch wenn nicht kontrolliert

wird, nützen selbst Gesetzesbestimmungen nichts. In den Promotionsfächern muss ein direkter Leistungsausweis erbracht werden; im Turnen nicht! Durch die Ausweitung der Schulsportwettkämpfe bekam das Schulturnen einige positive Impulse, einige Sonnenstrahlen!

Die Sportvereine?

Der freiwillige Schulsport hat schon vielerorts den Weg von Jugendlichen zum Teil über Jugend + Sport und zum Teil auch direkt zum Sportverein geebnet. Umgekehrt wurde auch vielen Sportvereinen ein Weg zum freiwilligen Schulsport geöffnet, indem sie ihre Vereinsleiter im Schulsport einsetzen können. Damit steht ihnen die Quelle zur Rekrutierung von neuen Mitgliedern offen. Über die Vereine geschieht nicht nur eine Erziehung der Jugendlichen zum Sport, sondern auch zum verantwortungsbewussten Staatsbürger. Im Verein lebt der junge Mensch in einem abgeschlossenen, überblickbaren, demokratischen System. Im Sportverein verlässt der Schüler den Schonraum der Schule. Er wird mit einer härteren Wirklichkeit konfrontiert. Er muss sich mehr durchsetzen. Es stehen ihm auch mehr Anfechtungen bevor. Vielfach ist in Sportvereinen nicht das sportliche Geschehen Hauptzweck. Der Sport ist lediglich Alibi für die Geselligkeit. In dieser «Geselligkeit» sind schon viele Jugendliche gestrandet. Gerade deshalb soll bei der Jugendbetreuung und speziell bei der Auswahl von Jugendtrainern bewusst und sorgfältig vorgegangen werden. Der junge Mensch orientiert sich durchwegs an «Vorbildern», weil er seine Individualität suchen und finden muss.

Um pädagogischen Einfluss zu haben, müssen sich Trainer und Leiter ihrer Verantwortung bewusst sein. Der junge

Mensch ist unstabil, form- und verformbar. Es braucht nicht etwa ein grosses Wissen über Pädagogik und Psychologie, um erzieherisch zu wirken. Der Jugendleiter muss charakterfest, fröhlich, zielstrebig, tolerant und feinfühlig sein. Er muss eine Autorität sein! (Definition von Prof. K. Widmer: Eine Autorität ist eine Person, zu der man ohne Angst aufschauen kann.)

Die Sportvereine haben ein zentrale Aufgabe in der Jugenderziehung zu erfüllen. Es ist zu wünschen, dass sie diese Aufgabe so ernst nehmen, dass sie über den sportlichen Erfolg gestellt werden kann.

Die Kameraden und Kameradinnen?

«Sage mir, mit wem Du gehst, und ich sage Dir, wer Du bist!» Oft spielen eigenartige Mechanismen, die zur Bildung von Freundschaften führen. Diese sind durch Eltern und Lehrer sehr schwer oder kaum zu steuern. Ist es Zufall oder Fügung, mit wem wir zusammenkommen, von wem wir uns angezogen fühlen, wem wir uns anvertrauen? Erwiesen ist, dass der gegenseitige Einfluss von Freunden, Kameraden und Gleichaltrigen in der Pubertät oft entscheidender ist als derjenige von Eltern oder Lehrern.

Als Erzieher, Eltern und Lehrer können wir nur hoffen, dass unsere Kinder Kameraden finden, denen eine Freizeitbewältigung im Sport, in der Musik, in der positiven Kreativität eigen ist.

Die Medien?

Ein Einfluss der Medien im Sinne der Animation zum Sporttreiben ist nicht zu bestreiten. Wie weit aber dieser Einfluss ein erzieherischer ist, wäre zu diskutieren. Die Informationen in Presse, Radio und Fernsehen, die sich zu 95 und mehr Prozent mit dem Spitzensport befassen, zeigen ein falsches Sportbild, das gerade von Pädagogen und Lehrern gerne

als Aufhänger gegen den Sport verwendet wird. Wenn die Medienverantwortlichen mehr pädagogisches Geschick hätten, verstünden sie gerade den Jugendsport in einer Art zu propagieren, die nicht nur Jugendliche, sondern auch ihre sportlichen Betreuer zu grösserem Einsatz zwingen würde. Wer ein Echo findet — auch in den Medien —, arbeitet wieder mit mehr Freude. Einmal 5 bis 10 Minuten Jugendsport im «Sport am Wochenende» oder eine Jugendsportspalte in den grossen Tageszeitungen würde sicherlich Wunder bewirken! Feindbilder gegen den Sport könnten abgebaut werden, weil über Basisarbeit, die nicht unbedingt zum Spitzensport führen muss, berichtet wird. In der Erziehung zum Sport ist zweckmässige und fortwährende Information für Jugendliche und für Sportpädagogen (Trainer und Leiter inbegriffen) absolut notwendig.

Es gibt bestimmt noch mehr Faktoren, die die Erziehung zum Sport beeinflussen wie Umwelt, Veranlagung u.a.m. Wenn die vorliegenden Gedanken zum Weiterdenken anregen, werden sie sicherlich Auswirkungen auf den Jugendsport haben.

Rätische Spiele am 30./31. August 1980 in Arosa

Breites Angebot für alle Sportler und Sportfreunde

pr. Die Rätischen Spiele, die 1979 wegen misslicher Wetterverhältnisse um ein Jahr auf den 30./31. August 1980 verschoben werden mussten, versprechen auch in ihrer Neuauflage zu einem grossen Bündner Sportfest für alle und mit allen zu werden. Ein kantonales OK unter der Leitung von Stefan Bühler,

Chef des Kantonalen Sportamtes, und das örtliche OK in Arosa unter der Führung des bekannten Sportpädagogen Hans Danuser sind bereits in voller Aktion. In gemeinsamer Anstrengung werden die Vorbereitungen getroffen, um den Bündner Sportlern und Sportlerinnen am letzten August-Wochenende in Arosa ein breites Angebot an Möglichkeiten zum aktiven Mitmachen und zum Verfolgen spannender Wettkämpfe und attraktiver Sportdemonstrationen zu bieten.

Ob alt oder jung, ob aktiver Sportler oder Gelegenheitssportler, in Arosa wird auch diesmal wirklich jedermann Gelegenheit finden, entweder in einem der vielen Einzelwettkämpfe oder dann in einem Familien-, Sie + Er- oder Mannschaftswettkampf aktiv mitzumachen und seine Kräfte und Geschicklichkeit zu erproben. Der Grundsatz «Mitmachen ist wichtiger als Siegen» gilt auch bei den 3. Räischen Spielen in Arosa als oberste Devise. Neu ins Programm aufgenommen werden konnten ein Berglauf Litzirüti—Arosa, ein Kranz-Stich im Schiessen sowie die Bündnermeisterschaften im Schwimmen. Die Bündner Kreisstafette, zu der sich bereits 37 Mannschaften gemeldet haben, eine grosse Bündner Sportschau, ein Radkriterium und ein Eishockeyspiel zwischen zwei Spitzenmannschaften werden ebenfalls dazu beitragen, dass die Räischen Spiele in Arosa für alle Teilnehmer zu einem unvergesslichen Erlebnis werden.

An alle Bündner Sportler und Sportfreunde ergeht daher schon heute der Appell, sich auf die Räischen Spiele in Arosa aktiv vorzubereiten und am 30./31. August an der grossen Bündner Volksolympiade teilzunehmen. Meldestellen für die Teilnahme in einer oder mehreren Einzeldisziplinen sind die Organisationskomitees in den verschiede-

nen Kreisen (Adressen bei den Kreisämtern zu erfragen) oder das Kantonale Sportamt, Quaderstrasse 17, 7001 Chur.

Lehrerwaisenstiftung

Sammlung der Kreiskonferenz Schanfigg	Fr. 321.20
Sammelergebnis 1979/80	Fr. 4012.80
Total	Fr. 4334.—

Wir danken allen Spendern herzlich für ihre Gaben.

SKA Preisausschreiben für Bündner Schulklassen

Klassen: 7. Schuljahr
Thema: Verständnis der Jungen für Art und Probleme der Alten.

Folgende Klassen nehmen am Wettbewerb teil:

Klasse	Lehrer(in)	Ort
1. Sekundar	Reta Flütsch	Schmitten/Grüs
1. Real	Martin Vinzens	Zizers
1. Real	Beda Müller	Chur
1. Sekundar	Ruedi Jecklin	Chur
1.—3. Real	Andreas Salzgeber	Malans
7. Klasse	Ruth Rohner	Valzeina
7. Klasse	Markus Melcher	Safien-Platz
2. Real	Paul Härtli	Chur
1. Sekundar	Erwin Menghini	Domat/Ems
1. Sekundar	Walter Baud	Malans
1. Real	Ruedi Haltiner	Maienfeld
1. Real	Norbert Vinzens	Sedrun
1. Real	Hanspeter Pitschi	Arosa
1. Sekundar	Jacques Guidon	Zernez
1. Real	Roman Andri	Zernez
1. Sekundar	Guido Parpan	Churwalden

Nachmeldungen sind immer noch möglich, doch erinnern wir daran, dass die Wettbewerbsarbeiten bis zum 31. Juli 1980 an folgende Adresse einzusenden sind: Toni Michel, Lehrerfortbildung, Quaderstrasse 17, 7000 Chur.